

Verschiedene Schwerpunkte im Herbstseminar der Kreisgruppe Münster am Biggensee.

Das sicherheitspolitische Seminar der Kreisgruppe Münster in der Akademie Biggensee bot den Teilnehmern vom 12.-13.10 drei sehr verschiedene Themenbereiche. Der Seminarleiter Gefreiter d. R. Jürgen Dreifke hatte Doktor Wilhelm Bauhus von der Arbeitsstelle Forschungstransfer an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eingeladen. Die Arbeitsstelle betreut das Projekt Expedition Münsterland, in dem in Vergessenheit geratene Schauplätze der Vergangenheit mit Unterstützung von aktiven Bürgern vor Ort wieder ins Bewusstsein gerückt werden. Im gesellschaftlichen Umfeld der Universitätsstadt Münster sei das Münsterland oft wenig bekannt. Ein besonders spektakulärer Beitrag von Expedition Münsterland sei die Neuentdeckung der im 19. Jahrhundert gegrabenen, aber nie genutzten und lange unbeachteten parallelen Tunnelröhre des Lengericher Eisenbahntunnels. Im Zweiten Weltkrieg diente der Tunnel unter dem Decknamen Rebhuhn als unterirdischer Rüstungsbetrieb, in dem Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen schufteten mussten. Das Projekt brachte viele unbekannte oder verdrängte Fakten ans Licht und pflegte mit Bürgern vor Ort das Gedenken. Andere im Münsterland wenig erinnerte, für Fans eines auf Stätten von Gewalt und Terror fixierten „dunklen Tourismus“ aber interessante, vergessene Orte waren die Abschussräume der V2-Raketen gegen Antwerpen in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges im Raum Heek, Darfeld und Billerbeck. Expedition Münsterland erkundete die verbliebenen Reste, recherchierte in Archiven, machte Zeitzeugen ausfindig und konnte sogar Kontakte mit damals betroffenen Bürgern Antwerpens erstellen. Die mit Hilfe der lokalen Bevölkerung erkundeten Objekte und Projekte werden mit einem X als Denkmalsymbol in der Landschaft markiert. Die Militärgeschichte der Region in der Nachkriegszeit bietet zahlreiche Projektanstöße und X-Orte. Dazu gehört das aufgegebene Munitionsdepot Saerbeck, die ehemalige und 1968 tatsächlich im Flugbetrieb erprobte Notlandebahn auf der Autobahn „Hansa“-Linie und das zur Zeit laufende Vorhaben „Fremder Nachbar – Kalter Krieg in Münsterland“ mit dem Schwerpunkt in Dülmen. Seminarleiter Dreifke ist an diesem Vorhaben beteiligt, da die enge Verbindung von Bürgern und Wissenschaft in Expedition Münsterland auch für den Mittelauftrag der Reservisten Ansatzpunkte bietet. Dülmen empfiehlt sich mit mehreren ehemaligen Militäreinrichtungen exemplarisch als Musterort des „Kalten Krieges“. Viele Bürger wissen wenig oder nichts über die damalige deutschen Artilleriegarnison, eine britischen Stationierungseinheit in einem Versorgungsdepot, das Sonderwaffenlager in Visbeck, den Notlandeplatz Karthaus auf der A 43 und die ehemaligen Trasse einer NATO-Pipeline bei Rorup. Das noch gut erhaltene Sonderwaffenlager Visbeck, in dem mutmaßlich bis 1992 taktische nukleare US-Gefechtsköpfe gelagert waren, konnten die Seminarteilnehmer durch eine für Fremder Nachbar erstellte kurze Filmreise kennen lernen. In Dülmen diskutiert man nach dem Erwerb des Areals durch die Stadt einen begrenzten Zugang und Formen einer Dokumentation für die Erinnerung.

Weit in die Vergangenheit zurück reicht die interdisziplinäre Kooperation von Expedition Münsterland mit interessierten Bürgern, Studenten und Wissenschaftlern bei der Erforschung der römischen Flussschiffahrt auf der Lippe. So möchte man die Frage beantworten, wie die Römer die Stromschnellen der Lippe bei Olfen überwinden konnte. Mit zwei Rekonstruktionen und freiwilligen Studenten als „Ruderer“ untersuchte man die Leistungen römischer Flussschiffe auf dem Halterner Stausee. Expedition Münsterland organisiert an zahlreichen Orten wissenschaftlichen Interesses geführte Wanderungen für Bürger. Demnächst sollen die ehemaligen Standorte der Briten in und um Münster auf einer Bustour erkundet werden.

Den zweiten Schwerpunkt des ersten Seminartages gestaltete Oberstleutnant Thomas Enke vom Kommando Heer in Strausberg mit seinen Erfahrungen als munitionstechnischer Fachoffizier im nationalen und internationalen Einsatz der Bundeswehr. Oberstleutnant Enke war aufgrund seiner langen Erfahrungen im Feuerwerkerwesen zeitweise in New York für die Vereinten Nationen im United Nations Mine Section Service (UNMAS) tätig. UNMAS organisiert weltweit die Beseitigung von explosiven Überresten aus kriegerischen Handlungen, u.a. Landminen. Es geht dabei auch um die Aufklärung und Information der Bevölkerung (u.a. in Form von Comics und Kartenspielen). Weitere Aufgabengebiete sind die Unterstützung von Opfern, das Bemühen um die Ächtung derartiger Waffen und die Fachberatung von staatlichen Organisationen bei der fachgerechten Handhabung und Lagerung von Munition. Filmaufnahmen über die Explosion eines Munitionsdepots in der Ukraine veranschaulichten die zerstörerische Wirkung, die durch unsachgemäße Lagerung ausgelöst werden kann. Das überraschte Plenum erfuhr auch von den Grenzen der Kampfmittelräumung in Deutschland, von nicht entsorgten Lagerbeständen und Verseuchungen und dem Problem der Kampfmittelräumung in größeren Tiefen. Vielfach wurde die Kampfmittelräumung privatisiert.

Im zweiten Teil seines Vortrages informierte Oberstleutnant Enke über neue Entwicklungen von Waffen und Munition. Die Teilnehmer erfuhren, dass der Wirksamkeit von Hohlladungen durch moderne Schutzsysteme gepanzerter Fahrzeuge immer mehr Grenzen gesetzt werden. Radarsensoren aktivieren Schutzsysteme, wie sie z.B. auch für den Schützenpanzer Puma geplant sind, und fangen die anfliegenden Wirkmittel im Anflug durch Gegenexplosionen ab. Die Waffentechniker erproben bei der Infanterie- und Panzermunition wieder höhere Kaliber. Das Bemühen um Gewichtseinsparung muss angesichts der in Gefechten bei Auslandseinsätzen gemachten Erkenntnisse gegenüber der gesteigerten Waffenwirkung zurücktreten. Infanteriewaffen um 6,5 mm werden erprobt und künftige Kampfpanzer werden wohl das Kaliber 130 mm führen. Moderne tempierbare Zünder können so programmiert werden, dass aus der Umdrehungszahl der Geschosse während des Fluges Zündzeitpunkt und damit Zündort bestimmt werden und die Granaten im Salvenfeuer nacheinander an verschiedenen Punkten auslösen können. Allen Waffenentwicklungen liegt eine sehr lange Entwicklungszeit zugrunde. So geht die Maschinenkanone 27 mm der Luftwaffe und Marine auf Entwicklungen aus der Weltkriegszeit zurück. Unscheinbare Waffenteile wie Feuermündungsdämpfer müssen in langen Erprobungen für ganz unterschiedliche Anforderungen optimiert werden. Die Artillerie zu Lande und zur See strebt Reichweiten von 100 km und mehr an, die nur mit endphasengelenkter Munition zu realisieren sind. Man erprobt Munitionsarten ohne Sprengladung, bei denen die ballistischen Kräfte Aluminiumfüllungen aufheizen und Sprengwirkung erzielen. Aerosolladungen können Soldaten und Gerät auf großen Flächen ausschalten. Laserwaffen erreichen mittlerweile die Leistung von Rohrmaschinen, benötigen dafür aber noch sehr viel Energie und kommen deshalb zurzeit nur auf Schiffsplattformen in Frage. Erschreckend ist der Masseneinsatz von Minidrohnen, die mit Zielerkennung neben Waffensystemen auch einzelne Soldaten ansteuern und töten können.

Am zweiten Seminartag gab es nicht nur ein weiteres Thema, sondern auch eine methodische Schwerpunktverschiebung. Die Anwesenden sollten sich auf ihre Mittlerrolle konzentrieren, um die aktuellen Anliegen der Sicherheitspolitik und Bundeswehr in ihr gesellschaftliches Umfeld tragen zu können. Ein Filmbeitrag beschrieb die sicherheitspolitische Lage im Bündnis angesichts des Ausbaus militärischer Macht und globaler Ambitionen Russlands und Chinas. Die Teilnehmer erhielten vom Seminarleiter eine zweiseitige grafische Übersicht mit einem dazu passenden Begleittext zum Lagebild der Bundeswehr 2019. In diesen Darstellungen wurden nicht nur die strategischen, politischen

und technischen Herausforderungen, sondern auch die Trends, Projekte und Zielsetzungen aktueller Planungen und die Probleme bei deren Umsetzung geschildert. Der Seminarleiter betonte die pragmatischen Ansätze zu mehr Effizienz durch das Rahmennation-Prinzip, die Rolle Deutschlands als Transitland für die Rückversicherung im Osten und eine abgestimmte auf Gegenseitigkeit ausgerichtete logistische Kooperation von Wirtschaft und Bundeswehr. Deutschland werden auf diesen Feldern zentrale Aufgaben zuwachsen, die ungeachtet aller Zahlendiskussionen um das 2 %-BIP-Haushaltsziel, erfüllt werden müssen. Nach längerer Aufarbeitung in Gruppen sollten die Teilnehmer in einem Zeitraum von nur fünf Minuten eine mögliche Mittersituation simulieren, um Problembewusstsein zu wecken, falsche Bilder aufzuklären und angesichts der Dauerklagen um den Zustand der Bundeswehr Perspektiven aufzuzeigen. In den Gruppen und im Plenum wurde deutlich, dass das Desinteresse in großen Teilen der Gesellschaft und Politik gegenüber der Sicherheitspolitik eine ebenso große Herausforderung sind, wie die machtpolitischen und technischen Risiken.

Jürgen Dreifke, 15.10.2019